

Die frühchristliche „Bischofskirche“ von Lavant

Ein archäologisches Juwel in seiner Kulturlandschaft

Kirchbichl, 9906 Lavant



Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf bda.gv.at als PDF herunterladen oder unter bestellservice@bda.gv.at bestellen.

PDF Download

Das Bundesdenkmalamt fördert Arbeiten zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes in ganz Österreich. Wenn Sie diese Arbeiten unterstützen möchten, können Sie steuerbegünstigt spenden und Ihre Spende bestimmten Projekten widmen.

Informieren Sie sich über unsere Spendenaktionen auf bda.gv.at/service/spenden/spendenaktionen.html und spenden Sie unter Angabe des jeweiligen Aktionscodes für ein aktuelles Projekt oder stellen Sie Ihre freie Spende unter Angabe des Aktionscodes „A00“ für Förderungen in der Denkmalpflege zur Verfügung.



Spendenkonto
Bundesdenkmalamt 1010 Wien
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050

Spendenaktionen

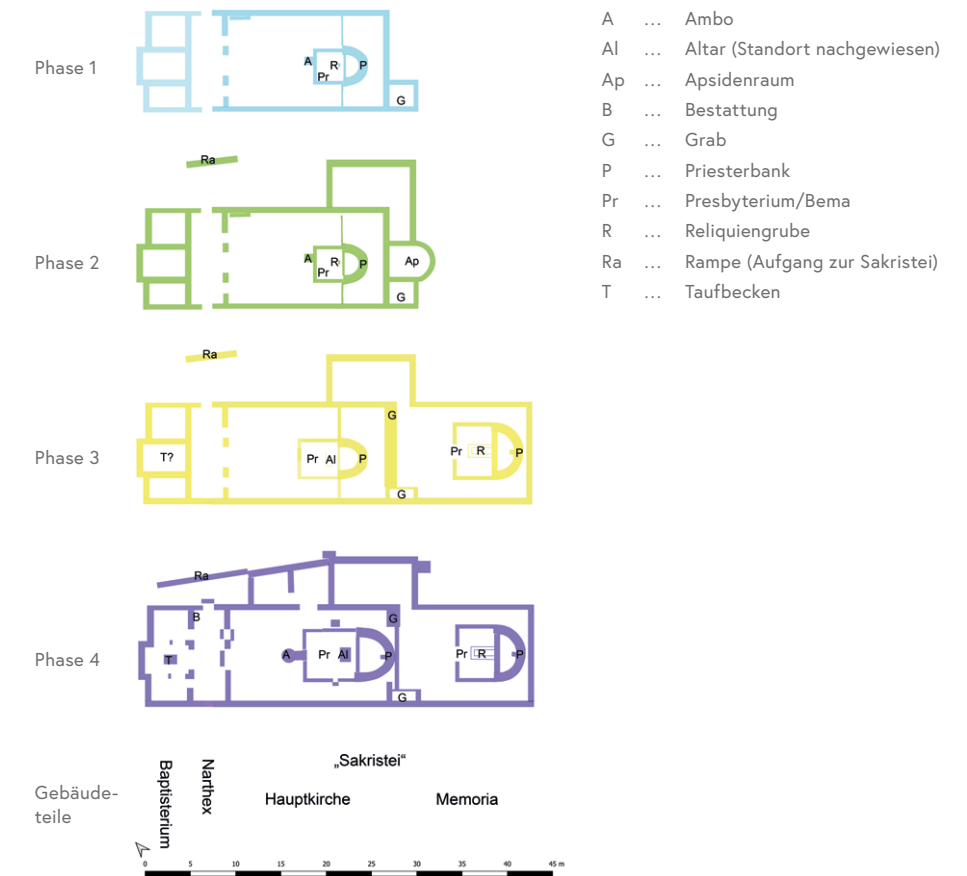
Literatur: Martin Auer, Der Baubefund der „Bischofskirche“ von Lavant – erste Ergebnisse einer Neubewertung. In: Martin Auer / Gerald Grabherr (Hrsg.), Frühes Christentum im archäologischen Kontext, Ager Aguntinus 7, Wiesbaden 2023 [in Druck] Projektausführung: Universität Innsbruck, Institut für Archäologien (Martin Auer, Julia Rabitsch, Nicole Obinger), Lucia Clara Formato (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien), Stefan Karl, Paul Bayer (3D-Scans, Graz), Tim Rekelhoff (Bauforscher, Innsbruck), Franz Brunner (Restaurator, Thaur), Erich Reichl GmbH (Steinrestaurator, Hallein)

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie, Hofburg Säulenstiege, 1010 Wien, bda.gv.at Text: Martin Auer, Franz Brunner, Tim Rekelhoff, Johannes Pöll (Bundesdenkmalamt) Fotos/Plan: Universität Innsbruck, Institut für Archäologien; Österreichisches Archäologisches Institut; Bettina Neubauer-Pregl (Bundesdenkmalamt); Fotoarchiv Dina Mariner, Lienz; Franz Brunner Grafik Kapitell: Stefan Karl, Paul Bayer Redaktion: Christiane Beisl, Elfriede Wiener Layout und Satz: labsal.at Design: BKA Design & Grafik Druck: Riedel druck © Bundesdenkmalamt 2023

Die frühchristliche „Bischofskirche“ von Lavant

Ein archäologisches Juwel in seiner Kulturlandschaft



Luftbild des zentralen Bereiches der Kirche mit Markierung der zu den jeweiligen Phasen gehörigen Befunde (die Farbgebung entspricht den Phasenplänen; rot: eisenzeitliche Mauer)





Die frühchristliche „Bischofskirche“ von Lavant Ein archäologisches Juwel in seiner Kulturlandschaft

Die in den Jahren 1950 bis 1955 unter der Leitung von Franz Miltner (Österreichisches Archäologisches Institut Wien, *1901 †1959) freigelegte Kirchenanlage auf dem Lavanter Kirchbichl in Osttirol zählt zu den bedeutendsten frühchristlichen (4./5.–6. Jahrhundert n. Chr.) Baudenkmalen Österreichs. Nach Abschluss der ersten archäologischen Ausgrabungen präsentierte man die Baureste als Freilichtmuseum.



Ansicht der „Bischofskirche“ vor Beginn der Restaurierungsarbeiten im Jahr 2017

Zu Beginn der 2000er Jahre waren Mauerwerk und Marmorbauteile so stark beschädigt, dass eine Restaurierung der Gesamtanlage unumgänglich wurde. Nach einer längeren Planungsphase konnten entsprechende Restaurierungsarbeiten in Kooperation zwischen Land Tirol, Gemeinde Lavant, Universität Innsbruck und Bundesdenkmalamt 2017 in Angriff genommen und 2022 fertiggestellt werden. Den Löwenanteil der Finanzierung übernahm das Land Tirol als Eigentümer, zusätzliche Mittel steuerte das Bundesdenkmalamt bei. Neben den archäologischen Begleituntersuchungen widmete sich ein eigener Projektteil der 3D-Dokumentation der Marmorwerksteine, wobei alle bekannten Stücke aus den Museen in Lavant, Aguntum und Schloss Bruck miteinbezogen wurden. Eine wissenschaftliche Neubewertung der Marmor Ausstattung rundet das Maßnahmenpaket ab.



3D-Laserscan eines Kapitells

Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte der Kirche

Den ersten Ausgrabungen durch Miltner folgten weitere Sondagegrabungen zwischen 1960 und 1981, welche die Bauabfolge nicht befriedigend zu erhellen vermochten. Durch die gezielte Nachuntersuchung in den früher geöffneten, bereits bestehenden Schnitten sowie minimale Eingriffe in ungestörte Schichten konnte die Bauentwicklung nun großteils entschlüsselt werden.



Reliquiengrube der ersten Kirchenphase ohne Deckstein

Die erste Kirche, die inmitten der zugehörigen spätantiken Siedlung errichtet worden ist, hatte die Form eines geosteten rechteckigen Saalbaus mit Narthex (Vorhalle) im Westen. Am Südosteck errichtete man eine Grabkammer, die wahrscheinlich das Grab des Kirchenstifters enthielt. Das Presbyterium der Kirche verfügte über eine freistehende Priesterbank und ein vorgelegertes Bema (Podium) aus Sandstein mit einem angesetzten rechteckigen Ambo an der Westseite. Im Boden des

ersten Presbyteriums eingelassen fand sich eine aus Steinplatten bestehende Reliquiengrube, die zum Zeitpunkt der Freilegung leer angetroffen wurde. Ob die drei Räume an der Westseite zu diesem Zeitpunkt bereits als Baptisterium mit Taufpiscina im mittleren Raum fungierten, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ist aber aus liturgisch-funktionalen Überlegungen wahrscheinlich.

In der zweiten Phase kam es zum Anbau einer Apsis an der Ostseite und gleichzeitig wurde nordseitig derselben ein Raum (Sakristei?) angebaut. Die Apsis dürfte ursprünglich mit einem Mosaikboden ausgestattet gewesen sein, wie zahlreiche Mosaiksteine im zugehörigen Bauschutt bezeugen. Es ist anzunehmen, dass die Apsis die Funktion einer Memoria übernahm. Dieser architektonisch hervorgehobene Gedächtnisraum diente der Aufnahme und Verehrung eines Märtyrergabes.

In der dritten Bauphase erfuhr die gesamte Anlage eine deutliche Umgestaltung. Die Apsis wurde abgetragen und statt ihrer über einer massiven Geländeaufschüttung die Memorialkirche in ihrer heute sichtbaren Form errichtet. War der ältere Baubestand aus gebrochenem Sandstein erbaut worden, verwendete man für die Gedächtniskirche Kalkstein. Diese erhielt eine Priesterbank mit begehbare Reliquiengrube. Es ist anzunehmen, dass die Märtyrerreliquien aus der abgebrochenen Apsis in die neue Reliquienkammer transferiert worden sind. In der Hauptkirche verlängerte man die Priesterbank und verlegte einen neuen Estrichboden im Presbyterium. In Verbindung mit der Memorialkirche dürfte ein im Nordwesteck festgestelltes, Nord-Süd orientiertes, aus großen Steinplatten errichtetes Grab stehen. Es barg einen 25 bis 40 Jahre alten Mann, der der Stifter des Memorialneubaues gewesen sein könnte.



Aus zwei Kammern bestehende, begehbare Reliquienkammer in der Memorialkirche



Grab im Nordwesteck der Memorialkirche vor und nach der Öffnung



Taufraum mit Piscina, Estrichbodenresten und seitlichen Fundamentierungen für Säulen über älteren Mauerzügen



Münzen aus dem Bauhorizont der Kirche. Antoninian des Gallienus (oben) und *Salus-rei-publica*-Prägung (unten)

Die letzte Veränderung der Kirche brachte eine Monumentalisierung der Anlage mit sich. An der Nahtstelle zwischen Hauptkirche und Memorialkirche öffnete man die Trennwand und verlegte eine Stufe aus massiven Marmorblöcken. Seitlich positionierte Marmorsäulen, die wohl durch einen Bogen überspannt wurden, betonten optisch diese Trennlinie. Neue Bemaschränken des Presbyteriums wurden mit großen Marmorquadern fundamementiert. Die Marmorblöcke stammten mutmaßlich von einem großen römischen Grabbau. Gleichzeitig erbaute man eine größere Priesterbank. Im Westen des Presbyteriums entstand ein runder Ambo aus Marmorspolien. Möglicherweise gestaltete man damals auch den Taufraum um, indem man die seitlichen Wände öffnete und Marmorsäulen einzog.

Funde, insbesondere Münzen unterhalb der ältesten Fußböden, belegen, dass die erste Kirche in das späteste 4. oder frühe 5. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist. Die Doppelkirche wird bis weit in das 6. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch gewesen sein, worauf vor allem die vergleichende stilistische Analyse der Marmorbauerteile hinweist. Ein 2022 in der Nordwestecke des Narthex entdecktes, Nord-Süd orientiertes Grab ist wohl erst nach einem Brand in der Kirche angelegt worden. Die noch ausstehende Radiokohlenstoffdatierung des Skeletts lässt neue Daten zum Ende der Nutzung der „Bischofskirche“ erwarten.



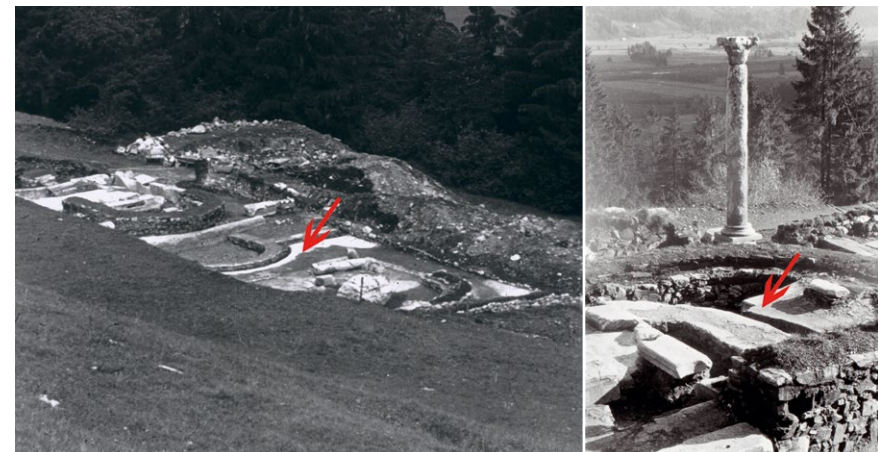
Franz Miltner mit Maurerkelle auf der Grabung, nicht näher beschrifteter Zeitungsbericht aus dem Jahr 1956

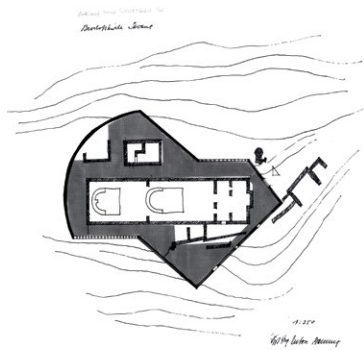
Das Freilichtmuseum im Lauf der Zeit

Franz Miltner hat als Maurer, Hand in Hand gehend mit den Ausgrabungen, mit der Sicherung des Bestandes und der teilweisen Rekonstruktion der Mauerzüge nach seinen Vorstellungen begonnen. Der bedeutendste Arbeitsschritt war die Anastylose (Rekonstruktion) der vier Marmorsäulen, die seither das Bild der Kirchenruine prägen. An verschiedenen Stellen schuf man Sichtfenster für tiefer liegende Baubefunde, indem man das umgebende Erdreich mittels Betonwänden stützte. Die originalen antiken Mörtelböden ließ man ohne Schutzabdeckung offen liegen, was schnell zu Schäden durch das Begehen und Unkrautbewuchs führte. Schon in den 1960er Jahren besserte man Teile von Miltners Aufmauerungen aus, „korrigierte“ diese stellenweise und schüttete die Sichtfenster zum größten Teil zu. Die gleichzeitigen Bemühungen um einen Schutzbau verliefen aus finanziellen Gründen im Sand.

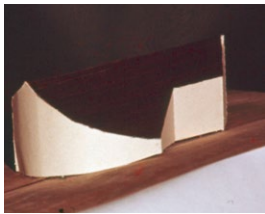
Die originalen antiken Mörtelböden ließ man ohne Schutzabdeckung offen liegen, was schnell zu Schäden durch das Begehen und Unkrautbewuchs führte. Schon in den 1960er Jahren besserte man Teile von Miltners Aufmauerungen aus, „korrigierte“ diese stellenweise und schüttete die Sichtfenster zum größten Teil zu. Die gleichzeitigen Bemühungen um einen Schutzbau verliefen aus finanziellen Gründen im Sand.

Betonwände (roter Pfeil) im Bereich der Apsis (links) und Priesterband (rechts)





1973 bis 1974 folgte auf Grund massiver Schäden eine große Restaurierungsetappe, die sämtliche Außenmauern, die Grabkammer, die Reliquiengrube in der Memorialkirche sowie die Priesterbank in der Hauptkirche umfasste. Die sogenannte Sakristei wurde im Zuge dieser Restaurierungen zum Teil abgetragen bzw. zugeschüttet.



Planentwurf und Modell des geplanten Schutzbaus

Bis in die 1980er Jahre gab es nur mehr kleinere Flickungen am Mauerwerk. Der Einbau eines Betonfundaments im Presbyterium der Hauptkirche für einen modernen Altar wurde ohne Zustimmung des Bundesdenkmalamtes vorgenommen, die Aufstellung des Altars aber von der Behörde unterbunden. Den Altar platzierte man stattdessen östlich außerhalb der Kirche, wo er sich heute noch befindet.



Moderne Zementplatte (roter Pfeil) im Presbyterium unmittelbar neben der originalen marmornen Altarstandplatte von Phase 4



Typische Schadensbilder in unterschiedlichen Bereichen der Kirche vor Beginn der Restaurierungsarbeiten 2017

Bestandserhebung und Schadensbild

Die Bestands- und Schadenskartierung offenbarte, dass man in den 1950er Jahren großen Wert auf die ästhetische Ausführung des Mauerwerkes und die Verfugung der Wandschalen legte. Dasselbe galt auch für die Restaurierung der Marmore, wobei man bei den Reparaturen möglichst präzise die jeweilige originale Oberflächentextur nachbildete. In technischer Hinsicht verschloss man die ausgewitterten Fugen mit Zementmörtel, der Mauerkern blieb unbehandelt. Dieses Abdichten der Oberflächen verhinderte das Austrocknen des mit Kalkmörtel gebundenen Mauerkerns, wodurch sich der Zersetzungsprozess des Originalmörtels beschleunigte. In Folge begann sich das Steingefüge zu bewegen, die Zementverfugungen platzten auf und der zersetzte Originalmörtel rieselte aus.



Zungenmauer an der Westseite des an der Südmauer der Kirche befindlichen Grabes vor (links) und nach (rechts) der Restaurierung



In-situ-Restaurierung des östlichsten Blockes der Stufe. Oben der Zustand im Zuge der Reinigung der Bruchflächen, unten der Block nach der Neuverklebung der Bruchstücke

Restaurierungsmaßnahmen am Mauerwerk

Im Zuge der jüngst durchgeführten Restaurierung wurden die Zementverfugungen am antiken Mauerwerk entfernt und durch naturhydraulischen Kalkmörtel mit Weißzementzuschlag ersetzt. Der nicht mehr tragfähige Mauerkern wurde mit Kalkmörtel gebunden. Die jüngste Priesterbank in der Hauptkirche musste abgetragen und neu ausgeführt werden. An der Priesterbank in der Memorialkirche wurden unrichtige Rekonstruktionen entfernt, die einst auf Basis falscher Befundinterpretationen hergestellt worden waren.

Marmorkonservierung

Nahezu alle Werksteine aus Marmor und die Säulen wurden abgebaut und in die Werkstatt verbracht. Die Reinigung der durch die Bewitterung stark verschmutzten Oberflächen erfolgte mittels Dampfstrahlverfahren. Korrodierte Eisenarmierungen wurden entfernt und mit Nirostarippenstahl vernadelt. Alte Verklebungen in gutem Zustand wurden belassen, andere neu mit Epoxidharz geklebt. Zementergänzungen wurden, soweit sie als nicht substanzschädigend eingestuft wurden, erhalten und zum Teil zurückgearbeitet. Vereinzelt rezente, störende Bruchflächen erhielten Ergänzungen in Kalkmörtel. Die Wiederversetzung der Blöcke der Stufe und des Bemas erfolgte in einer verdichteten Schotterunterlage, die Steine des Ambos sind in ein Kalkmörtelbett versetzt. Die Oberseiten der Kapitelle wurden zum Schutz vor Regen und Schnee mit Bleiplatten abgedeckt.

Eine neue Erzählung

Einer Veränderung unterliegt auch das Präsentationskonzept. Man ist davon abgerückt, mehrere Bauphasen zu zeigen, denn gerade im Bereich des Presbyteriums der Hauptkirche erschwerte dies die Lesbarkeit erheblich. Durch die Reduktion auf den jüngsten Bau- bzw. Ruinenzustand (Phase 4) entsteht ein homogenes Gesamtbild, zugleich sind die baulichen Reste der Vorgängerbauten vor Witterungseinflüssen und mechanischer Abnutzung geschützt. Letzteres ist notwendig, ist die Kirchenruine doch nicht nur eine viel besuchte Sehenswürdigkeit, sondern auch weiterhin in das kirchliche Leben der Gemeinde eingebunden. Einzig die Apsis der Hauptkirche (Phase 2) ist im Boden durch einen leicht erhöhten Schotterstreifen kenntlich gemacht, der sich aber in Bälde im Grasbewuchs verlieren wird. Die antiken Bodenoberflächen sind ebenso wie die Mauerkronen begrünt, wodurch sich eine ästhetisch reizvolle Einbindung der Ruine in den spektakulären Landschaftsraum ergibt.



Maiandacht am 1. Mai 1981 (Ortschronik Gemeinde Lavant)